

Risiko für schmerzmittelbedingte Magengeschwüre lässt sich senken

## Wer dauerhaft Schmerzmittel einnimmt, sollte über sein Risiko Bescheid wissen, um sich schützen zu können

**Köln, den 8. Juli 2010.** Einige häufig angewendete Schmerzmittel können bei dauerhafter Einnahme Magengeschwüre verursachen. Spezielle Mittel zum Magenschutz – zum Beispiel sogenannte Protonen-Pumpen-Hemmer – senken dieses Risiko deutlich. Ob ein Magenschutz aber überhaupt erforderlich ist, hängt vom persönlichen Risiko ab. Darauf weist das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) in seinen heute auf [www.gesundheitsinformation.de](http://www.gesundheitsinformation.de) (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de>) veröffentlichten Informationen hin.

Meistens sind chronische Gelenkerkrankungen der Grund dafür, dass jemand auf Dauer Schmerzmittel vom Typ der nicht-steroidalen Antirheumatika (NSAR) einnimmt: NSAR wie Ibuprofen oder Diclofenac können Schmerzen und Schwellungen der Gelenke lindern. „Wenn diese Medikamente über mehrere Wochen und Monate eingenommen werden, führen sie jedoch häufig zu Magengeschwüren“, erklärt Professor Dr. med. Peter Sawicki, der Leiter des IQWiG. „Und Magengeschwüre können manchmal ihrerseits zu ernsthaften Komplikationen wie einer Magenblutung führen.“

## Nicht aus Angst vor Magengeschwüren auf Schmerzmittel verzichten

„Dass Antirheumatika zu Komplikationen führen können, heißt jedoch nicht, dass man sie nicht nehmen sollte“, stellt Sawicki klar. Denn das Risiko für Magengeschwüre hängt auch vom Alter und persönlichen Risikofaktoren ab. „Menschen über 65 und Personen, die bereits ein Magen-Darm-Geschwür hatten, entwickeln häufiger als andere ein Geschwür im Magen oder Zwölffingerdarm. Und auch wenn jemand mehrere Antirheumatika gleichzeitig einnimmt oder zusätzlich Kortison anwendet, ist das Risiko erhöht“, so der Leiter des IQWiG. „Menschen mit solchen Risikofaktoren können daher häufig von zusätzlichen Medikamenten zum Magenschutz profitieren.“ Das heißt auf der anderen Seite, dass jüngere Menschen ohne Risikofaktoren meistens auf einen Schutz verzichten können. Bei ihnen sind Magengeschwüre ohnehin selten.

## Auch andere Schmerzmittel wie Paracetamol könnten eine Alternative sein

Wenn jemand regelmäßig nicht-steroidale Antirheumatika nimmt und sich wegen möglicher unerwünschter Wirkungen Sorgen macht, kann es sich lohnen, andere Schmerzmittel in Betracht zu ziehen. Paracetamol erhöht zum Beispiel nicht das Risiko für Magengeschwüre, kann die Schmerzen aber möglicherweise ebenfalls erfolgreich lindern. „Und auch NSAR so gering wie möglich zu dosieren, kann eine Möglichkeit sein, das Risiko für Magengeschwüre in Grenzen zu halten“, stellt Sawicki abschließend fest.

Die IQWiG-Website [www.gesundheitsinformation.de](http://www.gesundheitsinformation.de) (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de>) informiert die Bevölkerung allgemeinverständlich und aktuell über medizinische Entwicklungen und Forschungsergebnisse zu wichtigen gesundheitlichen Fragen. Wer über die neuesten Veröffentlichungen der unabhängigen Gesundheits-Website auf dem Laufenden sein möchte, kann den [www.gesundheitsinformation.de](http://www.gesundheitsinformation.de)-Newsletter (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/newsletter.69.html>) abonnieren.

Kontakt: [information@iqwig.de](mailto:information@iqwig.de) (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/mailto:information@iqwig.de>)

## Weiterführende Informationen:

Arthrose und Rheuma: Wie kann man durch Schmerzmittel bedingten Magengeschwüren vorbeugen und wer braucht den Schutz? (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.675.de.html>)

Unerwünschte Wirkungen – mehr zu wissen kann helfen, die besten Entscheidungen für Ihre Behandlung zu treffen (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.588.de.html>)

Medikamente über lange Zeit anwenden (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.405.de.html>)

## Glossar

### Ibuprofen

Ibuprofen ist ein Wirkstoff, der schmerzstillend, entzündungshemmend und fiebersenkend wirkt. Er zählt wie Acetylsalicylsäure (ASS) zur Gruppe der nichtsteroidalen Antirheumatika.

### Kortison

Kortison (Kortikoid) ist ein Wirkstoff, der entzündungs- und wachstumshemmend wirkt und die körpereigene Abwehr unterdrückt. Er zählt zu der Gruppe der Glukokortikoide. Kortison ist ein Hormon, das auch natürlicherweise im menschlichen Körper vorkommt.

### NSAR

Abkürzung für „nicht-steroidale Antirheumatika“ oder „nicht-steroidale Antiphlogistika“. Dies sind entzündungshemmende, fiebersenkende Schmerzmittel. Auch die englische Abkürzung NSAID für „nonsteroidal antiinflammatory drugs“ wird häufig verwendet.

## Quellen

## Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

## Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter [www.gesundheitsinformation.de](http://www.gesundheitsinformation.de).

## Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.